

# Dennoch

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 46

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620874>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kalendergeschichte

## Das Ohr

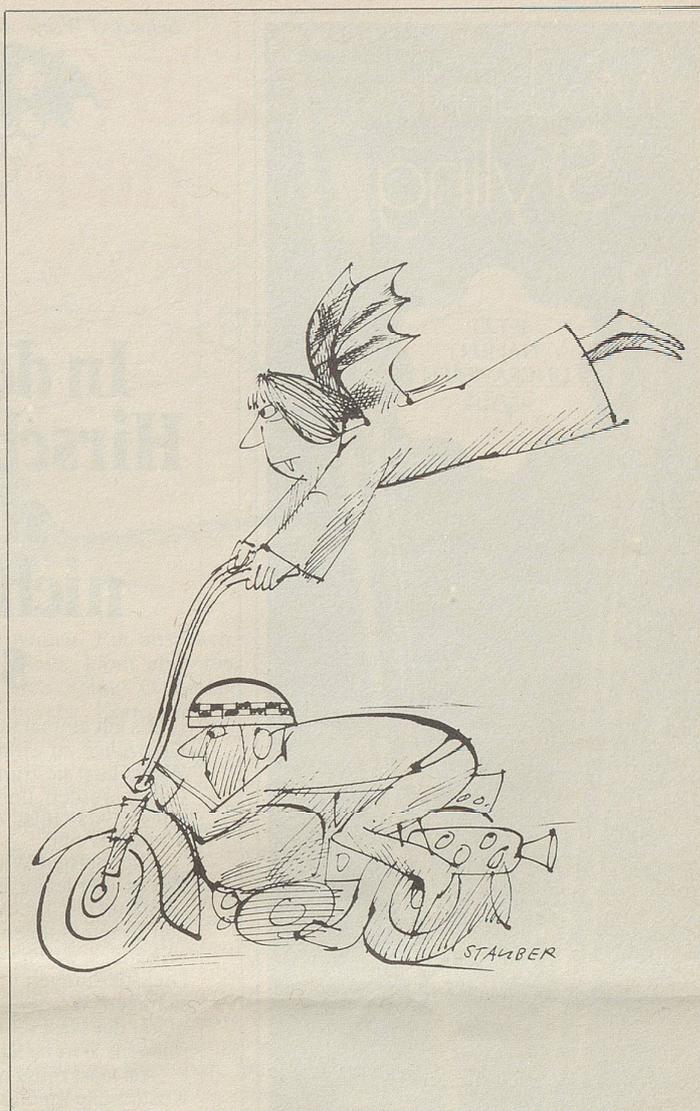
Während der Schaffung einer Feuerzone zwischen Namibia und Angola hat sich die südafrikanische Armee im Jahre 1976 Schwarzen gegenüber unbeschreibliche Grausamkeiten zuschulden kommen lassen. Dies geht aus einer eidesstattlichen Erklärung des desertierten Soldaten Bill Anderson hervor, der im sechsten Infanteriebataillon diente und aus naheliegenden Gründen nicht nach Südafrika zurückkehren kann. «Meine Stammmnummer war 71537773 ba.»

Ein Kamerad hatte auf Befehl des Bataillonskommandanten drei als Viehdiebe verdächtige Schwarze nach der Wasserfolter\* hinunter an den Fluss geführt und sie dort erschossen. Er trennte einem Toten das rechte Ohr ab und sandte es in einer Spiritusflasche nach Hause. Einem anderen schnitt er den Hodensack ab, um ihn zu trocknen. Als der Hodensack verweste, warf er ihn fort. Mit ihm hatte er den Schaltknüppel seines Wagens überziehen wollen, auf den er jederzeit mit besonderem Stolz hätte hinweisen können. So aber musste er sich mit der weniger spektakulären Trophäe, dem Ohr, bescheiden, das im Spiritus erhalten blieb.

Was den ungemuten Kommentator bedenklich stimmt, ist weniger die Sache mit dem Hodensack, als die Tatsache, dass der Soldat im christlichsten aller Afrikas das Ohr eines Menschen als Imponierstück heimschicken darf.

Heinrich Wiesner

\* Wasserfolter: Auf das Gesicht des Wehrlosen wird ein Tuch gelegt und Wasser darüber geschüttet, bis er dem Ersticken nahe ist. Nachweisbar wird in rund 40 Ländern der Erde gefoltert.



## Dennoch

Es ist langweilig geworden, *dennoch* zu sagen. *Dennoch* ist billiges Girlandenpapier, und leicht ist's, darauf zu schreiben.

Schwieriger wird's, hinter allen Tatsachen, die gegen die Zukunft sprechen, andere Tatsachen zu finden, die auch möglich sind.

Möglich ist, dass die Erde nicht verbrennt. Möglich ist, dass die Engpässe des Hungers überstiegen oder die Atombomben nie gezündet werden und dass die Sachzwänge ebenso unabwendbar zum Frieden wie zum Krieg führen.

Möglich wäre, einem Einsamen den Tisch zu decken, mit einem Blinden spazieren zu gehen oder der Frau munterer als gestern *einen fröhlichen guten Morgen!* zu wünschen – und was derlei Kleinigkeiten mehr sind.

Möglichkeiten sind wie Luftballone. Man kann sie mit giftigem oder ungiftigem Gas füllen, und sie werden grösser und grösser und fliegen und fliegen. Die Kunst des Luftschiffers freilich ist nötig

und das richtige Augenmass. Kleinigkeiten können höhere Gipfelwerte haben als die Dufourspitze und die riesigen Autolawinen bedeutungsloser sein – wenn auch gefährlicher – als eine Dotterblume.

Luftschiffer. Monte Rosa. Wir sind recht hübsch rumgekommen in unseren Breiten – und sollten die Längen nicht finden, die im Netz die Erde zusammenhalten?

*Dennoch*, meine ich, sei *dennoch* ein gutes Wort. Denn noch sind uns die Phantasie und die Schöpferkraft geblieben, das eine zu tun oder das andere, zu leben und überleben oder den Hut zu nehmen. Aber niemand wird dann uns einen fröhlichen guten Morgen wünschen.

Albert Ehrismann